

«Der Bund» / 22. Mai 2023

# Nach fast 100 Jahren Abschied vom Berner Kult-Schwimmbad Mubeeri

Die einen werden tief nostalgisch, die anderen sind heilfroh: Berns ältestes Hallenbad schliesst für immer. Ein Abgesang.



[Simone Klemenz](#), [Andres Marti](#)

Aktualisiert: 22.05.2023, 09:01



Es hat sich ausgetaucht: Bald wird das Wasser im Hallenbad Hirschengraben abgelassen.

Foto: Raphael Moser

Aquafit-Instruktor Arun Rasaiah boxt in die Luft. Dazu trippelt er auf dem nassen Hallenbad-Boden hin und her. Er wirft einen Blick auf die alte Uhr, die an der Wand des Hallenbads Hirschengraben hängt. Es ist kurz nach 9 Uhr, ein Mittwoch. Er schreit: «Wir wechseln in den Robot-Schritt.» Die Frauen im Wasser beginnen mit möglichst gestreckten Beinen steif durchs Becken zu laufen. Wie Roboter eben.

«Ins Aquafit kommen vorwiegend Menschen älteren Semesters oder mit Verletzungen», sagt Rasaiah. Über die Jahre hat sich eine treue Truppe gebildet. Er selbst ist seit 2016 dabei, kam früher mit dem Schwimmklub Langenthal hier schwimmen. «Das Mubeeri vergisst man nicht», sagt er.



«Mit den Beinen schön nach hinten stossen.» Arun Rasaiah gibt den Teilnehmerinnen vom Beckenrand aus Anweisungen.

Foto: Adrian Moser

Eine Handvoll Aquafit-Stunden finden hier noch statt. Dann ist Schluss. Ende Juni macht das Bad seine Türen definitiv zu. Das Wasser wird abgelassen. Die Crew abgezogen. Damit endet die Geschichte des ältesten Hallenbads in Bern nach fast hundert Jahren. Seine Adresse – die Maulbeerstrasse 14 – gab ihm seinen Übernamen. Mubeeri.

«Da ist schon viel Wehmut im Spiel.»

89-jährige Aquafit-Teilnehmerin

Den Beschluss, das Bad ganz zu schliessen, fällte der Berner Gemeinderat bereits im Jahr 2011. Eine Sanierung sei zu teuer, so eine Begründung. Ganz einig war man sich über die Höhe der Sanierungskosten aber nie. Mal war von 32 Millionen Franken die Rede. Dann von 48 Millionen Franken. Und: Heutzutage seien «grosszügige» und «moderne Anlagen» gefragt. Eine solche geht nun mit der neuen Schwimmhalle im Neufeld auf.

Der Entscheid des Gemeinderats sorgte von Anfang an für Wirbel. Eine Gruppe von Architekten, Kunstschaffenden, Gestalterinnen und Heimatschützern lancierte eine Petition, um die Schliessung zu verhindern. Auch lokale Politikerinnen und Politiker versuchten, das Mubeeri zu retten. Vergebens: Der Untergang des Hallenbades lässt sich nicht mehr verhindern.



Einige Teilnehmerinnen sind schon jahrelang Teil der Aquafit-Gruppe.

Foto: Adrian Moser

Klar ist: Das Bad polarisiert. Egal mit wem man im Hallenbad über das Ende spricht, eine klare Meinung haben die Gäste immer. Die einen finden die Anlage schon «bitz grusig». Die anderen hängen an dem Retro-Bad mit den braunen Plättli. Während sie sich in der «Froschrolle» übt, sagt eine 89-jährige Aquafit-Teilnehmerin: «Da ist schon viel Wehmut im Spiel.» Seit über 25 Jahren besucht sie hier den Aquafit-Kurs.

Die Stunden sollen nach der Schliessung zwar in der neuen Schwimmhalle im Neufeld weitergeführt werden. Das sei vom Ort her aber schon weniger praktisch. Trotzdem wolle sie den Kurs weiter besuchen. Und: «Vielleicht liegen die Garderoben dort ja etwas näher beim Becken.» In der Tat befindet sich die Frauengarderobe mit ihren rosa Schliessfächern im Mubeeri im Untergeschoss. Eine schlüpfrige Steintreppe führt hinab.



In der Frauengarderobe wird zwischen pinkfarbenen Schliessfächern und abgenutzten Holzwänden ein letzter Blick in den Spiegel geworfen.

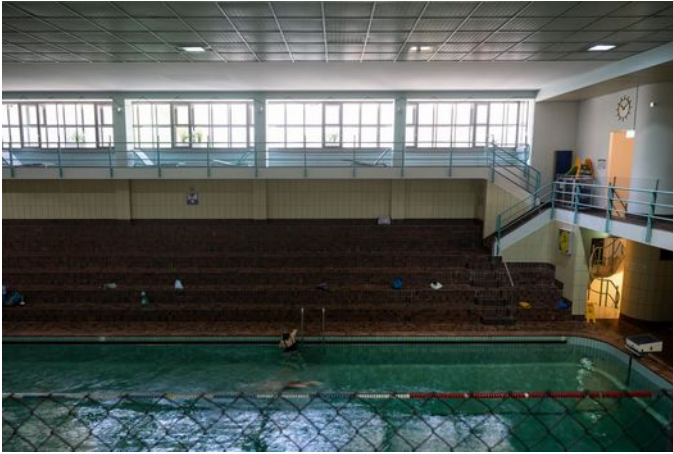
Foto: Raphael Moser

### **Ein Bad ohne Schnickschnack**

Entstanden ist das zentral gelegene Bad im Jahr 1927 als Hallenschwimmbad Sommerleist. In diesem wurde neben einem kleinen Schwimmbecken auch ein Coiffeursalon betrieben. 1939 machte sich das Architektenduo Rudolf von Sinner und Hans Beyeler an die Anlage. Beim Bau der grossen Schwimmhalle würde «bewusst auf ästhetisch wirkungsvolle Dispositionen» verzichtet, schreiben die Architekten in der «Schweizerischen Bauzeitung» von 1940. Als «bemerkenswert» stufen Beyeler und von Sinner hingegen die Anordnung der gewärmten Sitzstufen ein.

Die fensterlosen, weiss gefliesten Räume verbreiteten den Charme einer Ostblock-Nervenheilstätte.

Auf diesen sitzt am Mittwochmorgen ein junger Schwimmer in knappen Speedos und dehnt sich für sein Schwimmtraining ein. Möglichst schlicht und knapp. Das gilt auch für das Mubeeri. Das Bad war schon immer die Reduktion aufs Wesentliche: ein simples, 25 Meter langes Schwimmbecken ohne Sprungbrett und eine Saunanlage ohne jeglichen Schnickschnack.



Die Anordnung der Stufen bezeichneten die Architekten als «bemerkenswert».

Foto: Raphael Moser

Dieser «Wellnessbereich» schloss bereits Ende April seine Türen. Die fensterlosen, weiss gefliesten Räume verliehen der Männersauna, die Ende der 1980er-Jahre zuletzt renoviert wurde, den Charme einer Ostblock-Nervenheilanstalt. Der grösste Luxus waren das 10 Grad kalte Abklingbecken und der Ruheraum mit der Plastikpflanze in der Mitte. Einen Aussenbereich gab es nicht. Die Mubeeri-Sauna war die Antithese zu den Saunalandschaften mit ihren Solebädern, Whirlpools und Liegestühlen mit Hochglanzmagazinen.

Das Hallenbad Hirschengraben schliesst am 30. Juni 2023 seine Türen. Der Saunabetrieb wurde bereits Ende April eingestellt. 10er-Karten für die Sauna können weiterhin in der Sauna im Hallenbad Weyermannshaus genutzt werden. Alternativ ist eine Rückerstattung an den Kassen der Berner Hallenbäder möglich. Nach der kompletten Schliessung soll das Mubeeri als Boulderhalle zwischengenutzt werden. Was danach mit dem Gebäude geschieht, wird sich wohl nächstes Jahr entscheiden. Dann wird die langfristige Strategie laut dem städtischen Informationsdienst voraussichtlich dem Gemeinderat vorgelegt werden. (sik)

In keiner städtischen Saunaanlage wurde die Trennung der Geschlechter derart strikt vollzogen wie im Mubeeri. Mann und Frau begegneten sich beim Eingang und nirgendwo sonst. Dieser Safe Space avant la lettre fand bei beiden Geschlechtern Anklang. Doch im Gegensatz zu den Frauen, für die die Saunabetriebe Frauentage anbieten, gibt es für den männlichen (heterosexuellen) Saunagänger dieses Angebot nun nicht mehr.

### **Der Schnurriclub ist verstummt**

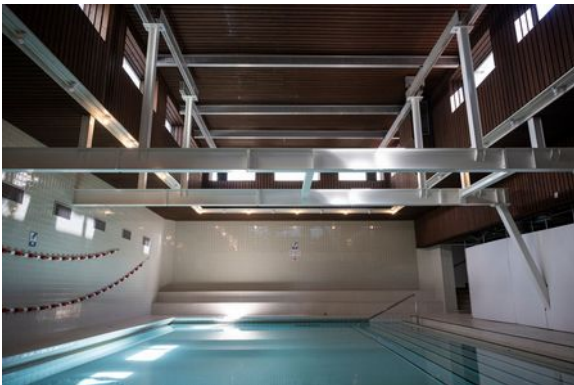
Bei den Berner Saunafans galt die Anlage im Mubeeri womöglich gerade wegen der Geschlechtertrennung als Geheimtipp. Besonders hart trifft die Schliessung deshalb die Männer vom «Mubeeri Sauna Schnurri Club» (MSSC). Er komme seit über 50 Jahren ins Mubeeri, sagt der 83-jährige Ruedi Bösiger, das älteste Mitglied des Clubs. Wegen einer Verletzung muss er nun ausgerechnet auf den letzten Saunagang verzichten. Im Mubeeri habe er als Bub einst das Schwimmen gelernt, sagt ein anderer. Bis auf zwei haben heute alle «Schnurris» das Pensionsalter erreicht.



Ausnahmsweise ruhig: Der fast komplette «Mubeeri Sauna Schnurri Club» im Ruheraum der Sauna mit Ehrenmitglied Bösiger im roten Pullover.

Foto: Marcel Bieri

Im erbarmungslosen Neonlicht des weissen Aufenthaltsraums preisen die nackten Männer die gesundheitlichen Vorzüge des Saunierens: «Ich bin praktisch nie krank», heisst es etwa. «Wenn etwas ist, dann sind es meistens Unfälle», sagt André Liniger, der inoffizielle Präsident des Clubs. Noch grössere Sorgen mache ihm aber die zunehmende «Alterssturheit».



Die weissen Stahlträger im Bereich des Lehrschwimmbeckens stabilisieren den Raum.

Foto: Raphael Moser

Für die Sauna-Dernière hat jemand vom Mubeeri-Personal ein kleines Apéro organisiert. «Saunieren ist bekanntlich sehr gesund, macht aber auch sehr durstig», sagt Maurizio Lavio, grösstes und mit Jahrgang 1962 jüngstes Clubmitglied. Danach werden die Männer an ihrem reservierten Stammtisch im Tre Fratelli fürs Abschiedsessen Platz nehmen.

Laut Gründungsmythos steht am Anfang des Schnurriclubs ein Akt des Widerstands. Vor 25 Jahren setzte sich demnach auch in der Mubeeri-Sauna allmählich ein Rede- und Sprechverbot durch. «Dabei geht doch beim Reden die Zeit viel schneller um», sagt Lavio. Der Aufstand gegen das Sprechverbot führte schliesslich zur Gründung des Clubs. Zwar gab es immer mal wieder Reklamationen. Doch insgesamt wurde es akzeptiert, dass es am Freitagabend in der Mubeeri-Sauna etwas lauter wird.



Ein letztes Mal im Mubeeri zusammen schwitzen.

Foto: Marcel Bieri

Tatsächlich vergisst man in der Finnensauna während der Diskussion über Sinn und Unsinn der Mubeeri-Schliessung, die Sanduhr im Auge zu behalten. Viele der Männer sind enttäuscht über den Entscheid der Stadt, die Sauna ersatzlos zu schliessen, und gehen mit dem Gemeinderat hart ins Gericht. Zwar wohnen die meisten von ihnen inzwischen nicht mehr in der Stadt, wie einer in der Hitze schliesslich einwirft. Das Stadttheater werde aber auch von auswärtigen Besuchern besucht, so das Gegenargument.

### **Lebenserhaltende Massnahmen**

Während die Saunagänger ihrer Schwitzbude nachtrauern, ist ein anderer über die Schliessung des Mubeeris heilfroh: Anlagechef Paul Tanner. Bereits seit 15 Jahren kümmert sich der heute 62-Jährige um das Hallenbad und versucht, dieses am Leben zu erhalten.



Anlagechef Paul Tanner hat «sein» Bad in den vergangenen Jahren am Leben erhalten.

Foto: Raphael Moser

Gerade ist er im Untergeschoss zwischen Leitungen und Rohren unterwegs. Wie jeden Tag. Ein kurzer Rundgang, um zu kontrollieren, ob es in den Wänden neue Risse gibt. «Weil das ganze Gebäude einsturzgefährdet ist, müssen wir wachsam sein.» Auf einem Notleuchter im Keller klebt ein Stück Papier. «Defekt» steht darauf. An einer Stelle wölbt sich der Boden, so als würde die Unterwelt den Weg nach oben suchen.



Ein Zettel mit Symbolkraft: «Defekt» war im Mubeeri in den letzten Jahren so einiges.

Foto: Raphael Moser

«Das Bad ist ein Flickenteppich», sagt Tanner. Mal war die marode Decke undicht. Eine braune Sосse tropfte ins Schwimmbecken. In den Wänden löst sich das Material langsam auf. Der Keller stand mehrfach unter Wasser. Mal fiel eine Blechdecke hinunter. Dass Rohre brechen, sei keine Seltenheit. «In all den Jahren kam niemand zu Schaden – dank den umfangreichen Sicherheitsmassnahmen.» Hätte eine unmittelbare Gefahr bestanden, hätte man das Bad natürlich umgehend geschlossen, fügt Tanner an.

«Die Gäste sehen nur das Endprodukt und nicht, was hinter den Kulissen abgeht.»

Paul Tanner, Anlagechef Hallenbad Hirschengraben

In den vergangenen Jahren habe man versucht, das baufällige Bad etappenweise vor dem totalen Untergang zu retten, so der Anlagechef. Damit die Decke nicht noch ganz runterkommt, wurden Pfeiler im Keller und Stahlträger im Bereich des Lehrschwimmbeckens eingebaut. Oft war das Hallenbad über den Sommer lange zu, weil das Instandsetzen so viel Zeit beanspruchte. «Hätte man das Bad weiterbetreiben wollen, wäre eine Totalsanierung der einzige Weg gewesen», sagt Tanner. «Ansonsten könnte ich die Verantwortung hier nicht länger tragen.»



Wie steht es um die Rohre? Anlagechef Paul Tanner auf seinem Rundgang in der Unterwelt des Hallenbads.

Foto: Raphael Moser

Er versteht, dass die Schliessung des Mubeeris einigen Stammgästen sauer aufstösst. Aber: «Die Gäste sehen nur das Endprodukt und nicht, was hinter den Kulissen abgeht.»

Das Mubeeri war trotz seines Zustandes gut besucht. Tanner spricht von 600 bis 700 Eintritten pro Tag im Winter und 200 bis 300 im Sommer. Im April, dem letzten Saunamonat, registrierte das Mubeeri noch 1566 Wellness-Eintritte am Drehkreuz. Tanner hofft, dass ein Grossteil der Badegäste auch im Neufeld auftaucht. Persönlich freut Tanner sich auf die Helligkeit in der neuen Schwimmhalle. Er wird auch dort als Anlagechef amtieren. Denn Tanner ohne Wasser, den gibt es nicht.

### **Erfolglose Saunasuche**

Die Mitglieder des Schnurriclubs haben fertig geschwitzt. Er mache noch sein Abo fertig, dann sei es das für ihn gewesen, sagte ein Mitglied vor dem Anstehen beim Abklingbecken. Wo sich die



Gruppe künftig treffen wird, ist unklar. Kundschafter wurden ausgeschickt, doch was sie berichten, ist nicht sehr aufbauend. In der neuen Schwimmhalle im Neufeld ist keine Sauna geplant. Jene im Unigebäude Neufeld sei für die Gruppe zu klein. Als einzige Alternative hat sich die Sauna beim Hallenbad Weyermannshaus herauskristallisiert. Aber eben: gemischter Betrieb.

\*\*\*\*\*